

Zur Geschichte der historischen Forschung unter den deutschen Mennoniten.

Wir veröffentlichen nach Maßgabe des verfügbaren Raumes in zwangloser Folge hierfür einschlägige Briefe oder Akten. Das folgende Schreiben liest sich wie ein erster, etwas großzügiger Entwurf zu den Mennonitischen Geschichtsblättern. In Wirklichkeit ist es ein Markstein gewesen für die Entstehung des Mennonitischen Lexikons.

Frankfurt a. M., 17. August 1909.

Lieber Bruder Neß!

... Sehr gefreut habe ich mich über Deine Mitteilung, daß Du Dich mit Macht auf die Geschichte werfen willst. Ich bin ganz Deiner Ansicht, daß es hohe Zeit ist, uns selbst mehr um unsere Geschichte zu kümmern, damit nicht das wertvollste Material dauernd vergraben bleibt oder in einseitiger Beleuchtung von Gegnern unserer Gemeinschaft weiteren Kreisen zugänglich gemacht wird.

Du fragst, wie ich mir die Nuzbarmachung denke? Nach dem heutigen Stand der Forschung und der zahlreichen zu Gebote stehenden Hilfsmittel ist ein derartiges Unternehmen nur noch eine Geldfrage. Ich kann nicht begreifen, warum in unseren Kreisen gerade für die historische Forschung so wenig Interesse besteht. Wie oft habe ich versucht, darauf hinzuwirken, daß wenigstens den Forschern die nötige Unterstützung zuteil wird in der Beschaffung der Bücher und Archivalien, aber da ist bis jetzt wenig Erfolg zu verspüren gewesen. Ich habe das Fehlen derartiger Einrichtungen bei meinen Arbeiten oft schmerzlich empfunden und mußte auf manches Material verzichten, das ich gerne noch benutzt hätte.

Am zweckmäßigsten erscheint mir für die Nuzbarmachung der verschiedenen Akten etc. die Herausgabe eines Jahrbuches für mennonitische Geschichte. Hier könnten sowohl kleinere wie größere Abhandlungen erscheinen. Man könnte von allen Arbeiten in neueren Werken Notiz nehmen, wenn nötig, sie an Hand der Akten widerlegen, einzelne Aktenstücke oder ganze Serien von Akten im Wortlaut veröffentlichen und alte, ihrem Zweck nach wertvolle Druckschriften durch Abdruck weiter verbreiten. Zur Mitarbeit müßten natürlich auch wissenschaftliche Kreise, die nicht unserer Gemeinschaft angehören, gewonnen werden. Dann könnte im Laufe der Zeit jeder Historiker, der sich mit unserer Gemeinschaft befassen muß, das Material aus zuverlässiger Quelle schöpfen. Der zu verwertende Stoff ist so umfangreich, daß selbst bei reger Tätigkeit für unsre Enkel auch noch etwas zu tun übrig bleibt ...

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

Dein Christian Hege.